

Erfahrungsbericht

ERASMUS+ Staff Training (work shadowing)

an der Universitätsbibliothek Wien vom 29.06. bis 03.07.2015

Im Rahmen des oben angezeigten Erasmus-Programmes hatte ich die Gelegenheit, eine Woche an der Universität Wien zu verbringen. Der Aufenthalt sollte einerseits dazu dienen, mehr über den dortigen Umgang mit den universitären Sammlungen zu erfahren sowie einen tieferen Einblick in das Sammlungsmanagement zu erlangen, andererseits dazu, hinsichtlich des 2018 anstehenden Jubiläums der FAU hinter die Kulissen der aktuellen Jubiläumsfeierlichkeiten der Universität Wien zu blicken, die in diesem Jahr ihren 650ten Geburtstag feiert.

Meine wichtigste Ansprechpartnerin für beide Belange war Claudia Feigl, die an der Universität Wien für die Sammlungen zuständig ist und überdies eine der Jubiläumsausstellungen organisiert und kuratiert hat.

Die zentrale Koordination der Sammlungen der Universität Wien ist anders als an der FAU oder den meisten Universitäten in Deutschland eine Aufgabe der Universitätsbibliothek Wien. Dies wurde neben weiteren Regelungen zum Schutz und Erhalt der Sammlungen in einer Sammlungsordnung festgelegt, die bereits 2013 vom Rektorat verabschiedet wurde und seitdem den Rahmen für den Umgang mit den äußerst zahlreichen und vielfältigen Sammlungen der Universität Wien bildet. Eine solche Sammlungs- oder Verwaltungsordnung wird seit längerem auch für die FAU angestrebt, insofern war es überaus aufschlussreich, mehr über die Hintergründe der Wiener Sammlungsordnung und ihre Genese zu erfahren sowie über das sammlungsübergreifende Management oder die Strategien zum Einsatz der Sammlungen in Forschung und Lehre.

Ein zentraler Programmpunkt der *staff week* waren weiterhin die Besuche verschiedener Universitätsammlungen, um vor Ort auch mit den jeweiligen Kustodinnen und Kustoden ins Gespräch zu kommen. So gestaltete sich etwa der Besuch der historischen Sammlung der Fakultät für Physik aus aktuellem Anlass überraschend produktiv: Die besagte Sammlung umfaßt vor allem historische Geräte aus dem 19. und 20. Jahrhundert, eine Vielzahl davon aus den Bereichen Akustik und Optik. Erst vor wenigen Wochen ist eine zumindest in Teilen ähnliche Sammlung an der FAU wiederentdeckt worden, deren Apparate und Gerätschaften

aus mangelnder Fachkenntnis bislang jedoch nur in geringem Umfang bestimmt werden konnten. Die Wiener Kollegen haben hier sogleich Hilfe angeboten, so dass wir das Erlanger Sammlungskonvolut in den nächsten Wochen und Monaten mit kompetenter Unterstützung aus Wien erfassen können.

Einen ähnlichen Verlauf nahm der Besuch der Pharmakognostischen Sammlung. Die Sammlung verfügt über einen bedeutenden Bestand tierischer und pflanzlicher Drogen, der im 19. Jahrhundert in Erlangen angelegt und nach Wien verkauft wurde. Die Zuordnung der einzelnen Objekte zu diesem Konvolut ging allerdings über die Zeit verloren. Anhand einzelner Etiketten bzw. Schrifttypen und typischer Glasbehältnisse, wie sie auch in der Erlanger Pharmakognosie-Sammlung vorkommen, konnten wir zumindest erste Bestimmungen vornehmen, welche der Wiener Objekte vermutlich Erlanger Provenienz haben. Darüber hinaus haben wir uns vorgenommen der gemeinsamen Geschichte der beiden Sammlungsbestände weiter nachzugehen, die aus wissens- und sammlungshistorischer Sicht durchaus bedeutsam und bislang kaum erforscht ist.

Auch beim Besuch der Sammlung der Sternwarte bzw. des Astronomischen Instituts kam es zur Idee eines gemeinsamen Vorhabens. Die Sternwarte verfügt über einige Ausstellungsräume für ihre durchaus wertvollen und stattlichen Exponate. Die Ausstellung selbst ist allerdings aus didaktischer und kuratorischer Sicht zu verbessern, so dass ich hier konzeptionelle und gestalterische Unterstützung anbieten konnte, um die bestehende Ausstellung zu aktualisieren.

Ein weiterer Besuch führte in die Sammlung der Zoologie, die aus konservatorischer Sicht sehr interessant ist und deren Kustos außerdem sehr rege auf dem Gebiet von *social media* ist, was wiederum für die hiesige Arbeit mit den Sammlungen überaus anregend war. Dem schlossen sich noch weitere Besuche u.a. im Botanischen Garten, in der Geräte- und Moulagensammlung der Universitätsklinik Wien sowie im Narrenturm mit seiner umfangreichen Sammlung von Moulagen und Präparaten an.

Mit Blick auf das Jubiläum der Universität Wien standen vor allem einige Ausstellungen auf dem Programm, wie etwa das „Das Wissen der Dinge“, eine Sonderschau im Rahmen des Universitätsjubiläums, die der Geschichte der Universität vor allem anhand ihrer wissenschaftlichen Sammlungen nachgeht. Die Ausstellung wurde von Claudia Feigl kuratiert und wird prominent im Naturhistorischen Museum Wien gezeigt. Anlässlich der Ausstellung haben wir ausführlich diskutieren können, welches Wissen solchen (Sammlungs-)Dingen

denn eigentlich anhaftet, wie gut sie sich für die Erzählung einer Universitätsgeschichte eignen und wie man solche wissenschaftlichen Objekte im öffentlichen Raum exponiert und inszeniert. Eine weitere Kuratorenführung schloss sich bei der Ausstellung „Der Wiener Kreis“ an, die hinsichtlich des Etats und der bespielten Fläche als Hauptausstellung des Jubiläums anzusehen ist und den schwierigen Versuch unternimmt, Philosopheme auszustellen, die nur bedingt anschaulich sind.

Einblicke gab es dabei nicht nur in das expositorische Handwerk der jeweiligen Kuratorinnen und Kuratoren, sondern auch bezüglich der Finanzierung und der Organisation dieser Projekte sowie überhaupt der Struktur bzw. Infrastruktur des Jubiläums mit seinen zahlreichen Aktionen und Veranstaltungen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Aufenthalt in Wien genauso aufschluss- wie lehrreich war. Hinsichtlich der eigenen Tätigkeit als Kustos und Kurator war der offene und einander durchweg gewogene Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen immer produktiv und nicht selten anregend für die eigenen Aufgaben und Vorhaben. Dass darüber hinaus einige der Begegnungen voraussichtlich zur weiteren Fortsetzung dieses Austauschs führen, ist darüber hinaus ein Ergebnis, mit dem nicht notwendig zu rechnen war und das beide Seiten begrüßt haben.

Bezüglich des Jubiläums und der weiteren Planungen der FAU für die eigenen Feierlichkeiten 2018 haben die Gespräche und der Blick hinter die Kulissen noch einmal deutlich gemacht, wie wichtig eine entsprechende Infrastruktur, eine belastbare Zeitplanung und eine transparente Kommunikation sind. Alles in allem wird mir der Aufenthalt an der Universität Wien deshalb als rundum bereichernde Erfahrung im Gedächtnis bleiben. Zu danken ist dafür besonders Claudia Feigl von der Universität Wien, die sich viel Zeit genommen und viele Mühen gemacht hat, sowie Bianca Köndgen, die sich hier vor Ort nicht minder engagiert um alles Organisatorische gekümmert hat.

Udo Andraschke, am 13.07.2015